

Thomas Weiß

Drum wollen wir auch fröhlich sein

Andachten und Gottesdienstentwürfe
für die Passions- und Osterzeit



Die Bibeltexte sind folgender Übersetzung entnommen: Lutherbibel, revidiert 2017, © 2016 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© 2019 Neukirchener Verlagsgesellschaft mbH, Neukirchen-Vluyn
Alle Rechte vorbehalten
Umschlaggestaltung: Grafikbüro Sonnhüter, www.sonnhueter.com,
unter Verwendung eines Bildes von © Alexander Raths (shutterstock.com)
Lektorat: Rahel Dyck, Bonn
DTP: Breklumer Print-Service, www.breklumer-print-service.com
Verwendete Schrift: Myriad Pro, Chapparral Pro
Gesamtherstellung: Finidr, s.r.o.
Printed in Czech Republic
ISBN 978-3-7615-6591-9

www.neukirchener-verlage.de

Inhaltsverzeichnis

Auch fröhlich: Ein Vorwort	7
Gottesdienste für die Passionszeit	11
Advocatus Diaboli: Gottesdienst zu Invokavit	13
Ruhm? Gottesdienst MUSIK PLUS zu Reminiszere	24
Keine Handelsware: Gottesdienst zu Okuli	37
Gefühlvoll: Gottesdienst zu Lätare	48
Beziehungskisten: Gottesdienst zu Judika	58
Hoppe, hoppe, Reiter: Gottesdienst zu Palmsonntag	68
Die Woche mit Klang und Laut: Zeiten der Stille	
und Gottesdienste für Karmontag bis Ostersonntag	79
Klage: Zeit der Stille am Karmontag	81
Seufzen: Zeit der Stille am Kardienstag	87
Lallen: Zeit der Stille am Karmittwoch	91
Flehen: Mahlfeier am Gründonnerstag	95
Gott schreit: Gottesdienst zu Karfreitag	100
Verstummen: Zeit der Stille am Karsamstag	111
Osterlachen: Gottesdienst zum Ostersonntag	115
Der Leidenspsalm Jesu: Variationen zu Psalm 22	127
Kann das sein? Psalm 22 – Nachdichtung	129
Warum? Gebet zu Psalm 22	131

Die sieben letzten Worte Jesu am Kreuz: Sprechtexte	135
„Ich will den Kreuzstab gerne tragen“: Sprechtext für 2 Sprecher*innen zur gleichnamigen Kantate	137
Predigten und eine Liturgie für Karfreitag und Ostern	151
Stärker als wir: Predigt für Karfreitag	153
Es ist eine helle Nacht: Osternacht	157
Alle lebendig: Predigt für Ostersonntag zu 1. Korinther 15,19–26	168
Quellenverzeichnis	173

Auch fröhlich: Ein Vorwort

Und am Ende freuen sich alle! Das lässt sich ja fromm vermuten, darauf läuft's doch hinaus: Irgendwie schwer geht's in der Passionszeit zu, aber schließlich und endlich wird doch alles gut, an Ostern freuen sich alle.

„Drum wollen wir auch fröhlich sein / das Halleluja singen fein / und loben dich, Herr Jesu Christ; / zu Trost du uns erstanden bist. / Halleluja.“ So lautet die letzte Strophe von „Erschienen ist der herrlich Tag“, dem Osterlied von Nikolaus Hermann aus dem Jahr 1560 (EG 106), die diesem Werkstatt-Buch zur Passionszeit und zu Ostern seinen Titel gegeben hat. Dieser Vorsatz, auch fröhlich sein zu wollen, lässt sich allerdings in zweifacher Weise verstehen.

So: Da sich an Ostern alle freuen – die Frauen am Grab (die es tatsächlich nicht getan haben), die Jünger und Jüngerinnen (die verwirrt waren), der ganze Erdkreis (der an Ostern von seinem Glück aber noch nichts wusste) und die himmlischen Heerscharen (die sich auffällig ruhig verhielten) – na, da wollen wir doch auch einstimmen, mitsingen, jubilieren und triumphieren.

Oder so: Jubel und Triumph bleiben uns regelmäßig im Halse stecken, weil auch nach Ostern nicht eitel Sonnenschein herrscht und die Wolken sich nicht wirklich verzogen haben. Dann wird dieses „auch fröhlich“ zu einem Ausdruck der Sehnsucht. Wir wären gerne „auch fröhlich“, wenigstens ab und zu, immer mal wieder. Es ist aber leider nicht einfach „alles gut“ geworden, durch und nach Ostern.

Ich feiere die Passionszeit und das Osterfest sehr gerne, weil diese Kirchenjahreszeit genau das im Blick hat: Es ist nicht alles gut, und wir sehnen uns. Die Passion nimmt ernst, dass es an Leben mangelt, dass Entfremdung und Not unser Leben belasten, dass Menschen zweifeln und verzweifeln können. Sie nimmt es wahr und ernst und beurteilt es nicht. Vielmehr wird von einem Gott erzählt, wird ein Gott gefeiert, der menschlich und nah ist. Ostern aber ist die Antwort auf unser Sehnen, indem das Fest darauf verweist, dass es Hoffnung, Leben, Lebendigkeit tatsächlich gibt, mitten im menschlichen Wirrwarr, mitten in der menschlichen Not.

Passion und Ostern wissen von uns – und von der Menschlichkeit Gottes. *„Keins seiner Worte / glaubte ich, / hätte er nicht / geschrien: Gott, warum / hast du mich verlassen“*, hat der Göttinger Dichter Rudolf Otto Wiemer einmal festgehalten. Geschrien hat er, Christus, durch die Passionszeit hindurch, damit wir „auch fröhlich“ sein können, dereinst mit allen Erlösten und der geheilten Schöpfung, aber „auch“ schon hier und jetzt, nachösterlich und mitten im Beschwerlichen.

In diesem Werkstattbuch sind Gottesdienstentwürfe, Predigten, Psalmvariationen, Meditationen und Andachten – diese als „Zeiten der Stille“, da es in Passion und Ostern vor allem ums Aufmerken und Lauschen geht – versammelt, die allesamt in Gemeinde und Gottesdienst erprobt (also gefeiert, gesprochen, gesungen und gebetet) wurden. Wer das Büchlein nutzt, nehme diese Angebote in seine liturgische und homiletische Werkstatt und gestalte nach seinen Notwendigkeiten, Überzeugungen und Leidenschaften.

Viele der vorgeschlagenen Lieder finden sich im Stammteil des Evangelischen Gesangbuches; sofern sie aus dem (in meinem Falle: badischen) Regionalteil entnommen wurden, habe ich die Fundstellen in anderen Regionalteilen exemplarisch benannt.

Fett gedruckt sind die gottesdienstlichen Elemente, in denen entweder die Musik eine besondere Rolle spielt (Präludien, Postludien, Instrumentalstücke) oder in denen die Gemeinde aktiv wird, singend oder mitsprechend. Ausgenommen davon sind die Wechselgebete zu

Beginn der Gottesdienste oder der „Zeiten der Stille“, in denen sich der Wechsel der Sprechenden von selbst versteht. Die sprachliche Bearbeitung respektive Übertragung der Psalmen, die Umdichtung des einen oder anderen Liedtextes habe ich – in eigener Verantwortung vor Tradition und moderner Sprache (und aktueller Gemeinde) – selbst unternommen.

Bleibt mir zu wünschen, die Entwürfe, Predigten und Gebete erfüllen einen – in bestem, alten Sinne – „gesegneten Gebrauch“, damit Liturginnen und Liturgen, Predigerinnen und Prediger in der Passionszeit und an Ostern „auch fröhlich“ sein mögen.

Baden-Baden, im Herbst 2018

Thomas Weiß

Gottesdienste für die Passionszeit

Advocatus Diaboli: Gottesdienst zu Invokavit

Orgelvorspiel

Lied: Aus meines Herzens Grunde ... (EG 443,1.2.6)

Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes –
Amen

(Begrüßung)

Der Gott, der unsere Zuflucht ist, der Gott, der seine Arme auf tut und wir finden Schutz, unser Gott, der sei mit euch – **und mit deinem Geist**

Mein Gott, auf den ich hoffe! Psalmgebet im Wechsel (Liturg*in/Gemeinde), nach Psalm 91:

**Bleib mit deiner Gnade bei uns, Herr Jesu Christ;
ach, bleib mit deiner Gnade bei uns, du treuer Gott.
(RWL 586, BEL 789.7)**

Wer unter dem Schirm des großen Gottes sitzt
und unter dem Schatten Gottes bleibt,
der spricht zu Gott: Meine Zuversicht und meine Burg,
mein Gott, auf den ich hoffe.

Er wird dich mit seinen Fittichen decken,
und Zuflucht wirst du haben unter seinen Flügeln.
Seine Wahrheit ist Schirm und Schild,
dass du nicht erschrecken musst vor dem Grauen der Nacht.

Bleib mit deiner Gnade bei uns ...

Denn Gott ist deine Zuversicht,
der große Gott ist deine Zuflucht.
Es wird dir kein Übel begegnen,
und keine Plage wird sich deinem Hause nahen.
Denn er hat seinen Engeln befohlen,
dass sie dich behüten auf allen deinen Wegen,
dass sie dich auf den Händen tragen
und du deinen Fuß nicht an einen Stein stoßest.

Bleib mit deiner Gnade bei uns ...

Gott spricht: „Er liebt mich, darum will ich ihn erretten;
er kennt meinen Namen, darum will ich ihn schützen.
Er ruft mich an, darum will ich ihn erhören;
ich will ihn herausreißen und zu Ehren bringen.
Ich will ihn sättigen mit langem Leben
und will ihm zeigen mein Heil.“

Bleib mit deiner Gnade bei uns ...

Gott ist mein Licht und mein Heil,
vor wem sollte mir grauen?

**Ehre sei dem Vater und dem Sohn und dem Heiligen Geist,
wie es war im Anfang, jetzt und immerdar
und von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen**

Bitte beten Sie mit mir:

Ja, mein Gott, bleib bei mir,
bleib mit deiner Gnade bei mir,
die mich umfängt,
die mich befreit,
die mich aufschauen lässt und mich mutig macht,
bleib bei mir,
weil ich so müde bin,
weil ich mich um mich selber drehe
und mich gefangen nehmen lasse
von meinen Wünschen und Erwartungen,
von meiner Kraftlosigkeit.
Bleib bei mir, mein Gott,
bleib mit deiner Gnade bei mir.

Kyrie eleison ... (EG 178.10)

Gott hört uns und er schweigt nicht.
Und das ist es, was Gott uns zusagt:

Christus spricht: Seht nur, ich bleibe bei euch, bis an das Ende der
Welt!
Amen

Lied: Ach, bleib mit deiner Gnade ... (EG 347,1–4)

Beten wir miteinander:
Unser Gott, der du uns kennst, der du um uns weißt,
um unsere Stärken und unsere Schwächen,
um das, was uns beglückt und wo wir versuchlich sind,
um unsere Grenzen und unsere Sehnsucht,
Gott, nimm uns an und berge uns,
dass unsere Stärken und Schwächen fruchtbar werden,

dass wir lachen im Glück
und reifen in der Herausforderung.
Das bitten wir dich durch Jesus Christus,
der unser Bruder geworden ist,
und der mit dir und dem Heiligen Geist lebt und wirkt,
von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Amen

Schriftlesung: Hebräer 4,14–16

Gott spricht: Ich bin meines Volkes Heil, wenn sie rufen, so erhöre ich sie!

Amen

**Lied: Es ist ein Wort ergangen ...
(BEL 586,1–4.6, P 586, RWL 590)**

Advocatus Diaboli – Predigt zu Matthäus 4,1–11

Leite mich in deiner Wahrheit und lehre mich; denn du bist der Gott, der mir hilft. Amen

Wir hören auf Gottes Wort, aus dem Evangelium des Matthäus, im 4. Kapitel, die Verse 1–11.

Das überrascht mich jetzt schon sehr, liebe Gemeinde, fast ärgerlich ist das. Jetzt ist die Fastnacht doch vorbei – und ich habe nicht wirklich was dagegen (also, dass sie vorbei ist) –, Aschermittwoch liegt hinter uns, die Zeit der Hexen und Schlempen, der Kobolde und Geister ist doch vorbei! ... und schon ist er wieder da, der alte Tunichtgut, der Bocksfuß, der Teufel. Der ist nicht kleinzukriegen, der guckt hinter jeder Ecke hervor und drängt sich auf, gerade wenn ich's nicht vermute.

Aber, um ganz ehrlich zu sein, mir ist der teuflische Kerl nicht immer unwillkommen! Von Zeit zu Zeit seh ich den alten Teufel gern,

den Hinkefuß, den Lucifer, weil er doch manchmal fast sympathisch ist. Er stellt die richtigen Fragen, er fordert heraus. Mir gefällt das schon irgendwie.

Und wenn ich sie mir genauer anschau, die Bibel oder die jüdisch-christliche Tradition, so entdecke ich: Wenn sie vom armen Teufel sprechen, dann geht es, wo der Bocksbart springt, auch immer um den Menschen; wo Satanas sein Wesen treibt, dort geht es menschlich zu.

Hartnäckig kann er sein, der Lucifer, er stellt gerne infrage und will es genau wissen, er bohrt nach und lässt nicht locker, bis er Antwort hat – und eine seiner Lieblingsmasken scheint die des Anwalts zu sein, des Teufelsadvokaten. Sie kennen ihn ja aus der Umgangssprache, den *Advocatus Diaboli*, der unbeirrt weiterfragt, der den Teufel an die Wand malt und seinen Zweifeln, seinen Ängsten Raum gibt – um, das ist klar, um echte, befriedigende, beruhigende Antworten zu bekommen. Der *Advocatus Diaboli*, der Teufel mit der Anwaltskanzlei, der lässt sich nicht mit Halbheiten abpeisen, der lotet die Tiefen aus und lässt nur gelten, was wirklich hilft, was tatsächlich voranbringt. Und er kann dabei sogar frech werden und fordernd. Da ist der Teufel uns Menschen nah, weil auch wir nicht das halbe Glück, sondern das ganze Heil brauchen, weil auch wir nicht mit Beruhigungspillen zufrieden sind, wenn wir uns nach Ruhe für die Seele und sinnvollem Leben sehnen.

Gerade heute, gerade in der Wüste, gerade im Gespräch mit Jesus stellt Lucifer unsere Fragen! Der *Advocatus Diaboli* vertritt uns selbst im Streitgespräch mit Gottes Sohn!

„Bist du Gottes Sohn“, drängelt er in der Wüstenhitze, „bist du Gottes Sohn, dann befiehl doch, dass die Steine Brot werden!“ Etwas ironisch zwar und indem er ihn bei der Gottesehre nimmt, stellt Satanas aber die richtige Frage. Wäre es denn nicht wunderbar und eines Gottes würdig, Steine in Brot zu verwandeln? Denken Sie nur: Kein Hunger mehr, keine wirtschaftliche Ungerechtigkeit, keine Globalisierungsfalle! Keine Aktion „Brot für die Welt“ mehr, weil das Brot auf der Straße liegt wie Wachteln und Manna dereinst! Genug Brot,

genug Reis, genug Wasser, das tägliche Auskommen für jedermann und jedefrau, ohne Sozialneid, ohne Klassenunterschiede. Warum ist Gott auf diese Idee eigentlich noch nicht selber gekommen? Braucht's dazu erst einen Teufel?

Ich gebe dem Mephisto zunächst einmal recht, vorläufig jedenfalls.

Und auch das zweite Anliegen, die zweite kritische Frage teile ich: „Lass dich doch fallen, Gottes Sohn, von der Zinne des Tempels herab, lass dich doch fallen, die Engel werden dich tragen!“

Wie gerne ließe ich mich fallen, wie gerne wüsste ich mich geborgen, unverbrüchlich, wie gerne wäre ich mir ganz und gar gewiss, dass mir nichts passieren kann, welches Schicksal mich auch trifft. Gott würde einfach alles fernhalten, was mich verletzen könnte, an gar keinen Stein mehr stieße mein Fuß, das Leben wäre sanft und freundlich und ohne Not, keine Blessuren mehr, kein Hals- und Beinbruch, keine Niederlage, kein bodenloser Fall. Der Teufel kennt die menschliche Sehnsucht ganz genau, der hat uns ins Herz gesehen.

Auch die dritte Herausforderung zeugt davon. Da führt er Jesus auf den sehr hohen Berg, zeigt ihm die Welt, zeigt ihm das Imperium Romanum und die ganze Heidenwelt, zeigt ihm Israel und Syrien, den Südsudan und die Ukraine, Europa und die USA, Russland, China und bestimmt auch den schönen Ort, in dem wir leben. „Das alles kriegst du, Jesus, kriegst du unter deine Herrschaft, Jesus, wenn du den hochtrabenden Plänen absagst, wenn du diesseitig wirst, wenn's dir nicht bloß um den Himmel geht, sondern um die Erde, um die menschliche Welt, für die ich, der Teufel, stehe und spreche.“

Ja, was sollte daran falsch sein, an einem Friedensreich Jesu, an einem weltumspannenden Gottesstaat, in dem Gerechtigkeit herrscht, in dem Jesu Worte Gesetz sind und die Menschen auskommen miteinander, ohne Kreuzritter und Dschihadisten? Gerade jetzt wäre uns das doch willkommen, da die Kriege kein Ende nehmen und es überall brennt, da die Weltordnung, ohnehin sehr labil, aus den Fugen zu geraten scheint. Ist Jesus sich zu fein für die Macht? Und wie ist es um Gottes Macht denn bestellt, wenn der Kanonendonner am Ende die Friedenstauben vertreibt?